EVANGELISCHE
KIRCHE
IM RHEINLAND

SIEHE, ICH SCHAFFE EIN NEUES!

Impulse und Materialien zum Reformationsfest 2016

„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit."

Reformation.
Im Rheinland.
Seit 1517.

Grußwort von Präses Manfred Rekowski 3
glaubensreich – Zukunftsinitiative 5
Zehn Herausforderungen an die Kirche von heute 6
Der Samenkorn-Weg oder Wie Neues wachsen kann 7
In Gottes Obstgarten — Reformatorische Impulse 10
Bausteine für einen Reformationsgottesdienst 12
Das Reformationsjubiläum in der Evangelischen Kirche im Rheinland 14
Einladung zum Tag der Inspiration 16

IMPRESSUM

Herausgeber: Amt für Gemeindeentwicklung und missionarische Dienste (gmd) und Arbeitsstelle Gottesdienst, Missionsstraße 9a, 42285 Wuppertal

Autoren: Christoph Nötzel, Dr. Frank Peters, Martin Engels

Layout: Studio komplementaer, Köln

Bildquellen: S. 1, 8: Dragon30 / photocase.de; S. 3, 5, 16: Anna Siggelkow; S. 7: Francesco Gallarotti / unsplash.com, S. 10: frames / photocase.de

Druck: grüngedruckt.de / Schloemer & Partner GmbH, Düren

Papier: Geese Everprint Premium, matt Recycling, CO_2-und klimaneutral

Auflage: 3.000 Stück

Ein Grußwort

von Präses Manfred Rekowski

Vor 500 Jahren hat die Reformation die Kirche in Bewegung gebracht. Im Glauben an den Gott der Bibel haben die Reformatoren die Kirche an ihren ursprünglichen Auftrag erinnert. Frei im Glauben, gebunden allein an Gottes Wort, wagten sie es, Kirche und Glauben neu zu leben und auszudrücken.

„Vergnügt, erlöst, befreit“ gehen wir diesen Weg im Reformationsjahr weiter. Denn Reformation ist kein Zustand, sondern ein Prozess.

An Herausforderungen dazu mangelt es in Kirche und Gesellschaft nicht. Damals wie heute stehen viele Menschen dem christlichen Glauben fremd bis gleichgültig gegenüber. Er sagt ihnen nichts mehr. Mit den kirchlichen Lebensformen können sie nichts mehr anfangen. Eine befreite Kirche hat die Gelassenheit und den Mut, sich dem zu stellen. Sie dreht sich nicht immer weiter um sich selbst, als wäre nichts geschehen. Sie sucht die Nähe zu den Menschen und zu Jesus Christus, Gottes Hoffnungsbringer. Sie mischt sich ein, ringt um Orientierung und lässt sich auch selbst im Blick auf die Hoffnung korrigieren, über die sie nicht verfügt.

Reformationsjubiläum zu feiern, kann nicht heißen, die Versäumnisse der Jahrhunderte zu bedauern oder sich selbstzufrieden zurückzulehnen. Es gilt, die Flamme des Glaubens neu zu entfachen. Martin Luther und Johannes Calvin, Philipp Melanchthon und Ulrich Zwingli können uns darin Mut machen und Vorbild sein. Die Kraft, die sie erlöste und bewegte,

ist dieselbe, die auch uns befreit: Gottes Geist durch Jesus Christus.

Sich an die Reformation zu erinnern, bedeutet, Glauben heute mitten im Leben zu wagen. Deswegen laden wir am Vorabend zum Reformationsjubiläum zu einem „Tag der Inspiration“ nach Köln ein.

Ich wünsche uns, dass die Gottesdienste zum Reformationsfest zum Ausdruck bringen, dass hier eine befreite Kirche feiert: gelassen und vergnügt. Manchmal müde mit einer langen Geschichte. Aber immer noch bewegt von Neugier und Engagement: für die Menschen und für den Glauben. Wenn das Reformationsjahr Mut zum Aufbruch gibt, befreit und vergnügt Kirche bei den Menschen von heute zu sein, dann feiern wir so das Anliegen der Reformatoren.

Der „Tag der Inspiration“ gibt dazu Anstöße. Mögen diese in den Gemeinden weiter wirken.

Es grüßt Sie herzlich

Manfred Rekowski
Präses der Evangelischen
Kirche im Rheinland

Wir sind mitten in der Zukunft. Und dennoch haben wir den Glauben nicht verloren. Im Gegenteil, wir möchten Schätze heben. Das aufscheinen lassen, was unseren Glauben ausmacht. Was uns motiviert. Was uns Hoffnung gibt. Gemeinsam nachdenken, diskutieren und Ideen spinnen. Ideen umsetzen, experimentieren, stolpern und wieder aufstehen. Worauf warten wir noch?

glaubensreich ist eine Zukunftsinitiative der rheinischen Landeskirche. Sie wendet sich an Menschen, die Glauben zum Ausdruck und Kirche in Bewegung bringen wollen. Netzwerktreffen verbinden Menschen und Projekte, Ideen und Gemeinden. Hier werden Zukunftsfragen diskutiert und Ideen entwickelt, Glauben heute zu leben und zu teilen.

glaubensreich bietet eine Plattform – die Teilnehmenden sind die Akteurinnen und Akteure. Sie tauschen sich aus. Sie teilen ihre Fragen und Träume. Sie unterstützen und vernetzen sich. Sie fragen sich: „Was ist meine Berufung, mein Herzensanliegen? Was fordert mich heraus? Wie kommen wir vom Reden ins Handeln?“ Sie entwickeln Ideen, konkretisieren Projekte, setzen sie im Alltag um – und erzählen sich von ihren Erfahrungen unterwegs.

Mehr auf glaubensreich.de und facebook.com/glaubensreich

10 Herausforderungen an die Kirche von heute

Experimentelle Kirche wagen – Gründerinitiative fördern

Den Mut haben, einfach mal etwas neu anzufangen, dafür anderes sein zu lassen – und auch einmal zu scheitern.

Kirche nahe bei den Menschen

Vielfalt erleben und ermöglichen. Mehr menschliche Nähe wagen! Kirche von den Menschen her denken.

Geistlich Kirche sein

Kirche neu gründen in Jesus Christus – sinnlich spürbar und sensibel. Die Gottesleere in der Welt aushalten. Verwurzelt und geerdet, und doch frei zu fliegen.

Inspirations-Räume in der Kirche ermöglichen

Kirche spielerisch und kreativ gestalten, mit Freude, Schwung und Lust. Denn ohne Freude geht nichts, gar nichts.

Glaubwürdig Kirche sein

Christinnen und Christen, die tun, was sie sagen, und sagen, was sie glauben. Freiraum schaffen für Vielfalt, um sich persönlich zu zeigen und authentisch zu sein.

Gemeinsam Kirche sein

Eine Beteiligungskultur entwickeln, die es vielen Menschen ermöglicht, Gemeinde mitzugestalten: mit vielfältigen Gaben, in dynamischer Balance, lebendig vernetzt.

Kirche sein, die vom Glauben erzählt

Redlich, verständlich und lebensrelevant über Gott und den Glauben reden.

Jungen Menschen Platz in der Kirche schaffen

Wo haben junge Menschen in der Kirche Gestaltungsraum? Wo sind junge Menschen überhaupt in der Kirche erwünscht?

Kirche im öffentlichen Raum – Digitalisierung

Wie nehmen wir als Kirche an der Digitalisierung der Kommunikation teil?

Interkulturell Kirche sein

Wie können wir uns als Kirche den sehr verschiedenen Kulturen öffnen?

Der Samenkorn-Weg

oder Wie Neues wachsen kann

Aufbrüche beginnen nicht mit Geld. Nicht fertige Bäume werden gepflanzt. Am Anfang muss der Boden bereitet und gesät werden. Es ist ein Samenkorn-Weg. Ein Weg, der ganz klein und unscheinbar beginnt. Mit einzelnen Menschen.

Im Hinhören auf den Ruf Gottes. Mit der Wahrnehmung der eigenen Berufung. Mit einer Aufgabe, die Menschen als ihre persönliche entdecken. Mit einem brennenden Herzen. Der neue Weg beginnt, wo Menschen sagen: „Ich kann nicht anders. Will ich mich nicht selbst verraten und aufgeben, dann muss ich diesen Traum leben. Zumindest muss ich es versuchen."

Aufbrüche beginnen mit einzelnen Menschen, die sich ihres Herzensanliegens bewusst werden. Ihrer Berufung. Dessen, wofür ihr Herz schlägt. Und die diesem Anliegen folgen. Neue Wege des Glaubens beginnen mit Menschen, die sich im Lichte des Reiches Gottes in die Nachfolge begeben. Das war in der frühen Christenheit so. Das war so in der Zeit der Reformation. Und das ist auch heute so.

Rausgehen – und wahrnehmen

Dass Menschen ihre Augen und Ohren aufmachen und rausgehen, darin liegt der zweite Schritt. Bevor ich säe, gilt es das Feld abzuschreiten. Feldbegehung. Menschen nehmen andere Menschen wahr. Sie werden aufmerksam für das, was um sie her geschieht. Sie gucken hin und schauen genau. Was geschieht hier – in meinem Stadtteil, an meinem Arbeitsplatz, in meinem Lebensumfeld, in unserer Welt. Die Reibungen, die Widersprüche, die dabei wahrgenommen werden und die zunächst unbequem sind, tragen in sich ein großes kreatives Potential. Auf einmal werden ganz andere Möglichkeiten sichtbar als die bisher gedachten und gelebten. Der Traum wird konkret. Er erdet sich in der Wirklichkeit. An einem bestimmten Ort.

Es geht nur gemeinsam

Um ihre Berufung zu leben, brauchen Christen Mit-Christen, die ihre Berufung teilen. Menschen, die bereit sind, sich mit ihnen in das neue Land aufzumachen. Wenigstens einen zweiten Menschen, mit dem sie sich auf den Weg machen können, um ihre Berufung umzusetzen und zu leben. Gemeinsam machen sie sich auf den Weg – mit einer noch undeutlichen, aber sie beide begeisternden Idee.

Der nächste Schritt ist der erste kleine Schritt, die Idee in die Tat umzusetzen. Es beginnt ganz klein. Kontakt finden zu den Menschen, für die ich mich interessiere. Ein neuer Gottesdienst. Ein Sofa auf der Straße. Ein Gesprächskreis. Die Berufung nimmt Gestalt an. Deutlich wird, was ich will und was ich nicht will. Was geht und was nicht geht. Eine Idee wächst und reift. Unterwegs. Im Gespräch. Im Handeln. In der Umsetzung.

Eine Gemeinschaft entsteht – um eine Aktion

Wenn das gelingt, dann zeigen einige wenige, bisher fremde Menschen Interesse. Sie kommen und schauen. Sie lassen sich einladen. Sie nehmen teil – mit mehr oder weniger Distanz. Zumindest einmal. Beim zweiten Mal sind einige von ihnen bereit, mitzumachen. Bereit, selbst eine kleine Aufgabe zu übernehmen. Hier und da anzupacken. Mitmachen verbindet und stiftet Mitverantwortung. Es entwickelt sich eine kleine Gemeinschaft.

Neue Menschen bringen ihre Gedanken und Ideen ein. Und sie entdecken: das, was hier passiert, ist etwas, das mir gut tut. Vielleicht etwas, was ich selbst schon länger gesucht habe. Ideen wachsen durch Beteiligung! Kontakt und Beziehung, die Entwicklung von Gemeinschaft ist der Boden, auf dem nun auch geistliche Wege miteinander gegangen werden können. Der Boden, in den das Evangelium gesät werden kann. In eigener Sprache, in eigenen Formen. So wie es passt, so wie es gehört und miteinander geteilt werden kann. Das Evangelium wird konkret.

Netzwerken

Ein Anfang ist gemacht. Ein Projekt ist entstanden. Damit es nicht von äußeren Widerständen erstickt wird, braucht es Rückhalt und Unterstützung. Kirchlich und gesellschaftlich. Ein Netzwerk von Partnern und Sympathisanten, die stützen und unterstützen. Damit das Vorhaben gelingt, bedarf es des Engagements in zwei Richtungen: in die Umsetzung vor Ort, in die Entwicklung lokaler Gemeinschaft – und in die Vernetzung mit externen Partnern, damit das Projekt getragen wird und soziale Akzeptanz findet.

Gemeinde entwickelt sich

Es ist eine kleine Gemeinschaft im Werden. Eine Gemeinschaft von Menschen, die sich hier sozial und vielleicht auch geistlich beheimaten und miteinander für ein gemeinsam geteiltes Anliegen tätig werden. Es ist gut, wenn das äußere Netzwerk nun so stark ist, dass nicht Konkurrenz, Neid, Missgunst die zarte Pflanze ersticken. Denn die Gemeinschaft muss sich in ihr Umfeld einfügen. Es wird positive Resonanz geben – aber auch unerwartete Widerstände. Das ist normal. Überall, wo etwas Neues entsteht, verändert sich die Situation auch für die Akteure, die hier – und auf diesem Gebiet – schon länger tätig waren. Manche erleben die neue Initiative als willkommene Unterstützung. Andere als gefährliche Konkurrenz. Es braucht Gespräche und Verständigung, damit sich Vertrauen entwickeln kann.

Der Jesus-Weg

Wer diesen Weg geistlich betrachtet, entdeckt darin den Jesus-Weg: von seiner Berufung und dem Traum vom Reich Gottes, hinaus aus der vertrauten Heimat Nazareth in das Land Galiläa; der Gewinnung von Freunden, die bereit sind, Traum und Berufung zu teilen; die aufmerksame Wahrnehmung von Menschen am Rande und oft ganz praktische Taten, die Menschen neugierig werden lassen. Heilsame, wohltuende, verändernde Taten. Wunder werden sie später genannt. Augenblicke mitten im Leben, die Menschen aufmerken lassen. Manche fragen nach. Einige lassen sich anstecken. Wenige machen mit. Wo Menschen sich ansprechen lassen, wo Vertrauen und Gemeinschaft entstanden sind, da verkündet Jesus sein Evangelium. Er erzählt vom Reich Gottes. Von seiner Verheißung, von seiner Kraft und von seinem Lebensstil. Und zugleich wachsen Misstrauen, Ärger und Widerstände im Lager der etablierten Religion. Es braucht viel Glauben, diesen Weg zu gehen.

In Gottes Obstgarten

Reformatorische Impulse

„Wenn ich wüsste, dass die Welt morgen untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen."

Dieser Satz gehört wohl zu den bekanntesten Lutherzitaten. Schade nur, dass er gar nicht von Martin Luther stammt. Er ist ein Hoffnungswort aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, als Deutschland am Boden lag. In Trümmern liegen unsere Gemeinden und liegt unsere Kirche nicht. Aber so richtig gut geht es ihnen auch nicht. Wir ahnen, dass vieles von dem, was uns liebgeworden und vertraut ist, auf Dauer nicht mehr möglich sein wird. In dieser Situation würde sich Luther vermutlich, wenn er es könnte, den Satz von dem Apfelbäumchen durchaus zu eigen machen: „Starrt nicht auf das, was nicht mehr geht. Sondern schaut das an, was möglich ist, was entstehen kann! Blickt der Zukunft entgegen, die Gott euch eröffnet!"

Die Reformation trägt die „Reform" im Namen. Weil Martin Luther, Johannes Calvin und die anderen Reformatoren erkannt haben: Kirche muss nicht bleiben, wie sie immer war. Ja, sie darf es auch nicht. Der Theologe Karl Barth brachte das – auch in der Mitte des letzten Jahrhunderts – auf die griffige Formulierung: „ecclesia semper reformanda". Die Kirche muss sich stets neu re-formieren, muss ihre Form, ihre Gestalt immer wieder an der Heiligen Schrift ausrichten, wenn sie evangelisch bleiben will.

Die Kirche ist eine „creatura verbi", ein Geschöpf des Wortes Gottes. Ihr unverrückbarer Grund ist Jesus Christus (1. Kor 3,11), das Gebäude aber verändert sich ständig. Diese Erkenntnis hat schon in der Reformationszeit zu ganz unterschiedlichen Weisen des Kirche-Seins geführt. Denn die Schöpfung Gottes ist nun einmal bunt und vielfältig, wie es sich in der Natur zeigt.

Allen evangelischen Kirchen ist gemeinsam, dass sie dem Einzelnen viel zutrauen. Christinnen und Christen sind nicht auf eine Gnade angewiesen, die ihnen von dazu geweihten Klerikern vermittelt wird – sie sind aus der Taufe selbst als Priester, Bischöfe und Päpste gekrochen, wie es Luther plastisch ausdrückte. Damit meinte er nicht, dass in der Gemeinde alle alles tun sollen. Auch in den protestantischen Kirchen werden Einzelne mit bestimmten Diensten betraut, allen voran mit dem Dienst, das Wort zu verkündigen und die Sakramente zu feiern. Doch den Weg, den die Gemeinde einschlagen soll, den bestimmen alle gemeinsam: auf Gemeindeversammlungen, in Presbyterien und auf Synoden.

Was sich seit den Tagen der Reformation und besonders in den letzten Jahrzehnten verändert hat: Gemeinde ist nicht mehr selbstverständlich geografisch bestimmt. Die Evangelischen in einem Dorf oder einem Stadtteil bilden nicht einfach „die Gemeinde". Auf dem Territorium einer Kirchengemeinde leben häufig unterschiedliche Gemeinden nebeneinander, bestehend aus Menschen eines bestimmten Alters oder mit gemeinsamen Interessen. Andere Gemeinden sind regional organisiert, weil sich Menschen aus unterschiedlichen Kirchengemeinden in ihnen zusammenfinden. Diese Entwicklung braucht uns keine Angst zu machen, im Gegenteil: Wir dürfen sie als Wirken von Gottes schöpferischem Geist deuten, der seiner Kirche neue Gestalt verleiht.

Blicken wir daher in dem nun angebrochenen Jubiläumsjahr nicht so sehr zurück – blicken wir nach vorne! Trauen wir Gott zu, dass er auch heute mit uns Großes im Sinn hat. Fragen wir uns: „Wie können und wie wollen wir gemeinsam Gemeinde, Kirche sein?" Und schauen wir in uns selbst: „Welchen Samen hat Gott in mich gelegt? Welche Geistesgabe hat er mir geschenkt, die sich entfalten will, entfalten kann?" Dazu hat Gott uns in der Taufe befreit, dazu hat er uns aber auch berufen.

Kommen wir über unsere Gedanken und unsere Wünsche von Christ-Sein und Gemeinde ins Gespräch! Tun wir uns zusammen, wenn wir ähnliche Ideen und Vorstellungen haben! Und freuen wir uns an dem, was in anderen und durch andere zu wachsen beginnt. Wer weiß: Vielleicht stehen wir bald nicht nur unter einem blühenden Apfelbaum, sondern in einem bunten Obstgarten.

Bausteine für einen Reformationsgottesdienst

am 31. Oktober, 1. November oder 6. November 2016

Liedvorschläge

Wach auf, du Geist der ersten Zeugen (EG 241)
Sonne der Gerechtigkeit (EG 262)
Vertraut den neuen Wegen (WL 395)
Wir haben Gottes Spuren festgestellt (EG 648)
Ins Wasser fällt ein Stein (EG 659)
Komm, Geist des Lebens (WL 20)
Wo Menschen sich vergessen (WL 90)
Wer macht uns Hoffnung (WL 103)
Und ein neuer Morgen (WL 118)

EG: Evangelisches Gesangbuch; WL: WortLaute

Psalmen und Lobgesänge

Ps 96 (EG 741)
Ps 111 (EG 748)
Lk 1,68–79 (EG 768)
Kol 1, 15–20 (EG 774)

Vorbereitungsgebet

Wir fühlen uns wohl im Vertrauten, haben uns eingerichtet in dem,
was immer schon war. Dein Wort erreicht uns so selten. Die Gaben,
die du in uns gelegt hast, lassen wir brachliegen. Darum rufen wir:
Rühre uns an, Gott, erbarme dich unser!

Gnadenzuspruch

Gott spricht: „Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf,
erkennt ihr's denn nicht? Ich mache einen Weg in der Wüste
und Wasserströme in der Einöde" (Jes 43,19).

Tagesgebet

Lebendiger Gott, du schenkst deiner Kirche immer wieder neue Anfänge.
Wir danken dir für die Impulse, die uns aus der Reformation erwachsen.
Öffne uns die Augen für die Zukunft, in die dein Wort uns heute führen will.
Der du durch Christus im Geist Leben schenkst – gestern, heute und in Ewigkeit.

Biblische Lesungen

4. Mose 13 (Die Kundschafter berichten vom Gelobten Land)
Apg 2,41–47 (Das Leben der jungen Gemeinde)
1. Kor 12,4–11 (Die Geistesgaben)
Mk 4,30–32 (Das Senfkorn-Gleichnis)

Dank- und Fürbittengebet

Barmherziger Gott,
wir danken dir, dass du uns durch Christus zur Freiheit berufen hast.
Sein Wort und sein Beispiel zeigen uns neue Wege.
Sein Tod versöhnt uns mit dir und untereinander.
Seine Auferstehung stößt uns die Tür ins Leben auf.
Zu dir rufen wir:
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme! (aus EG 675)

Wir danken dir für die mutigen Frauen und Männer,
die die Kirche im Laufe der Jahrhunderte
immer wieder erneuert
und an dein Wort erinnert haben.
Zu dir rufen wir:
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme!

Wir danken dir für den Aufbruch der Reformation,
für die Rückbesinnung auf die Macht des Wortes
und auf das Geschenk von Taufe und Abendmahl.
Zu dir rufen wir:
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme!

Wir bitten dich: Erneuere deine Kirche auch hier und heute.
Gib uns Gelassenheit, die nicht nur auf nackte Zahlen starrt.
Schenke uns Kreativität, um deine Botschaft in neue Worte zu kleiden.
Stärke unseren Mut, Gemeinde auf vielfältige Weise zu leben.
Zu dir rufen wir:
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme!

„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“

Das Reformationsjubiläum in der Evangelischen Kirche im Rheinland

„Vergnügt, erlöst, befreit“ – mit diesen drei Wörtern beginnt ein Psalmgedicht von Hanns Dieter Hüsch. Sie beschreiben eine evangelische Lebenshaltung: vergnügt als von Gott geliebte Menschen durch das Leben gehen – erlöst von dem Anspruch, vor Gott und sich selbst nicht genug zu sein – befreit von dem Blick auf sich selbst, hin zum Dienst am Nächsten und der Welt. So feiert die Evangelische Kirche im Rheinland das 500-jährige Jubiläum der Reformation. Hier eine Auswahl:

„Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.“
Reformation. Im Rheinland. Seit 1517.

95 Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten

Oktober 2016 – Oktober 2017

95 GOTTESDIENSTE an ungewöhnlichen Orten

An einer Tankstelle, auf dem grünen Hügel, in der Einkaufspassage. 95 und mehr Gottesdienste, die die Kirchenmauern verlassen. Denn der Glaube gehört in den Alltag – dort wollen wir ihn feiern.

Ich fürchte nichts ...

Premiere am 17.02.2017
Johanneskirche Düsseldorf

Ein theatralischer Blick von außen auf eine spannende, ereignisreiche und prägende Epoche. Er nähert sich Luther und seiner Zeit mit Respekt, aber ohne Ehrfurcht, und mit einem Humor, dem der Biss nicht fremd ist.

500 Jahre im Spiegel der Musik

Ein künstlerischer Querschnitt durch fünf Jahrhunderte evangelisch geprägter Kirchenmusik in zwölf großen und regional bedeutenden Kirchen im Rheinland: von Musik aus der Reformationszeit bis hin zu zeitgenössischen Projekten.

Kunstprojekt „Reformation – Transformation”

Vernissage am 10.03.2017
Johanneskirche Düsseldorf

Künstlerinnen und Künstler als Expertinnen und Experten für Wahrnehmung, Vision und Gestaltung auf dem Weg zu neuen Formen. Ein Suchprozess im Sinne des Leitworts von Hanns Dieter Hüsch: mit Leichtigkeit, vergnügt, gelassen und mit der nötigen Portion Humor.

oikoumene

Ökumenisches Christusfest

Pfingstmontag, 05.06.2017
Festung Ehrenbreitstein bei Koblenz

Martin Luthers Wiederentdeckung der frohen Botschaft trennt die Konfessionen heute nicht mehr, sondern verbindet sie. So steigt nach 500 Jahren das erste ökumenische Reformationsfest!

„Vergnügt, erlöst, befreit“

Reformationstag, 31.10.2017
ab 18:30 Uhr
Telekom-Dome, Bonn

Ein Fest mit viel Musik, Comedy, Talk und Kanzelrede. Mit dem kaberettistischen Diakon Willibert Pauels, der Theologie-Professorin Cornelia Richter, dem Benediktinerpater Anselm Grün, Judy Bailey, Eddi Hüneke u.a.

Das ganze, stets aktuelle Programm mit allen Informationen zu den Veranstaltungen in der Landeskirche auf www.2017.ekir.de.

glaubensreich

Zukunftsinitiative
der Evangelischen Kirche im Rheinland

GLAUBENSREICH HOFFEN MACHT SINN.

TAG DER INSPIRATION: SAMSTAG, 29. OKTOBER 2016, KÖLN, GÜRZENICH

Ein inspirierender Tag als Sprungbrett zum 500. Reformationsjubiläum: Quer gedachte Impulse für die Zukunft der Kirche — Vorstellung von Projekten und Ideen, die Glauben heute zum Ausdruck bringen — Begegnung und gute Unterhaltung.

JETZT ANMELDEN:
www.glaubensreich.de